

Prof. Dr. Peter Dabrock

Pflege – Roboter – Ethik. Ethische Herausforderungen der Technisierung der Pflege

Jahrestagung des Deutschen Ethikrates

Berlin, 26. Juni 2019

Es gilt das gesprochene Wort

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Referentinnen und Referenten,
dear friends and guests from abroad,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren hier im Saal und im Livestream,

sehr herzlich begrüße ich Sie zu der Jahrestagung 2019 des Deutschen Ethikrates im Kosmos: „Pflege – Roboter – Ethik“. Diese Tagung bringt zwei – wie man gerne sagt – Megatrends der Gegenwart zusammen: die demografische Transformation und die Digitalisierung. Es geht also um Aufbruch, um Neues, aber eben genau deshalb auch um Gestaltung und Verantwortung, der Gestalt: dass diese neuen Wege nicht nur Innovation, sondern auch Menschenfreundlichkeit bringen.

Auf diese neuen Wege blickend signalisiert der Tagungstitel ein Innehalten: „Pflege – Roboter – Ethik“ sind nur durch Gedankenstriche verbunden oder eben doch nicht verbunden. Gedankenstriche halten ja gemeinhin die Art einer Verbindung offen oder verdecken sie, machen jedenfalls nicht klar, wie die drei Worte in Beziehung stehen, wo Spannungen möglicherweise übertüncht, Sperriges verborgen, Widerständiges zurückgehalten, aber auch Chancen der Vermittlung gesehen oder eben nicht gesehen werden können.

Gedankenstriche markieren damit nicht selten auch Unsicherheit, Orientierung zu finden oder anderen anzubieten. Gerade wenn man, wie wir heute, Neues, neue Verbindungen bedenken und neue Wege gehen will, muss man zuvor innehalten.

Dieses Innehalten beginnt mit der Wahrnehmung der erheblichen Herausforderungen der demografischen Transformation. Nicht nur, aber zunehmend mehr ältere Menschen sind pflegebedürftig und es werden immer mehr. Wir reden derzeit von ca. 3,4 Millionen pflegebedürftigen Menschen in Deutschland. Prognosen, die mit dem bekannten Bonmot gesprochen, mit Blick auf die Zukunft schwierig sind, aber genau in diesem Bereich doch valider sind als in vielen anderen Bereichen, gehen von einer Erhöhung auf 5,3 Mill. allein im Bereich der Altenpflege im Jahre 2050 aus. Das Ausmaß der Veränderung ist noch nicht abzusehen, klar aber ist: Die Veränderung wird dramatisch sein – und erfordert gesellschaftliche Anstrengungen.

Deshalb ist es keine Sonntagsrede, wenn man angesichts dieses Befundes festhält: Wir brauchen gute Pflege und wir brauchen nachhaltige Lösungen, um heutige und zukünftige Pflegebedarfe zu decken. Doch was genau macht eine „gute Pflege“ aus? Kann ein weiterer Großtrend der Weltgesellschaft, die Digitalisierung, vor allem die Künstliche Intelligenz, vor allem eingesetzt in Robotern, einen Beitrag zur Gestaltung guter Pflege angesichts der demografischen Transformation und des erwartbar kaum in Bälde beseitigten Pflege-„Notstandes“ leisten?

Dass sich die genannten Gedankenstriche zwischen „Pflege – Roboter – Ethik“ nicht einfach so in Wohlgefallen auflösen und zu einem kommoden Begriff verbinden lassen, zeigt der jüngst veröffentlichte TechnikRadar, eine Befragung der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften und der Körper-Stiftung zur Auswirkung der Digitalisierung. Demnach sehen viele Menschen in Deutschland den Einsatz von Robotern zur Entlastung von Pflegepersonal skeptisch. Mit 80,8 Prozent rechnet eine große Mehrheit damit, dass Pflegebedürftige infolge des Einsatzes von Pflegerobotern weniger menschliche Zuwendung erhalten werden. 52,9 Prozent befürchten gar, dass Pflegeroboter die soziale Ungleichheit verstärken und sich künftig nur noch Wohlhabende die Pflege durch Menschen werden leisten können.

Diese Sorgen müssen ernst genommen und berücksichtigt werden – bei politischen Entscheidungen, in der Entwicklung robotischer Systeme und deren Implementierung in der Praxis. Innovationsprozesse und Technologien können nämlich nicht gegen die Menschen, sondern nur mit ihnen und für diejenigen, die sie nutzen oder von ihnen betroffen sind, erdacht und realisiert werden. Denn eines ist sicher: Die Menschen möchten mitbestimmen, sie wollen die Technik der Zukunft mitgestalten.

Ich möchte daher besonders herzlich all die Vertreterinnen und Vertreter von Pflegeeinrichtungen und Pflegeschulen, von Kliniken und mobilen Pflegeangeboten begrüßen, die jeden Tag in der Praxis beweisen, dass sich Pflege lohnt, als Akt der Mitmenschlichkeit und als täglich gelebte Verantwortung für das soziale Miteinander, das

Gemeinwesen. Schön, dass Sie da sind! Und weil sie da sind, möchte ich klarstellen: Die Forderungen nach angemessener Entlohnung und Anerkennung für Pflegekräfte, die fürsorgende und menschnahe Tätigkeit darf durch das Streben von Wissenschaft, Forschung und Industrie nach innovativen und effektiven Lösungen im Bereich der Pflegeassistenten- und -robotiksysteme in ihrer Bedeutung nicht geschmälert werden.

Anders formuliert: Der Mensch sollte immer im Mittelpunkt stehen. Der Mensch als zu Pfleger und als Pfleger. Aber was schnell gesagt ist und vermutlich auch von den meisten geteilt wird, ist eine große gesellschaftliche, politische und auch ethische Herausforderung. Diese Herausforderung zeigt: Ethik geht nicht allein den Fragen von Normen und Regeln nach, sondern ihr muss es auch um verantwortliche Gestaltung menschlichen Lebens gehen, um Bedingungen guten Lebens – eines selbstbestimmten und Beziehungen ermöglichenden Lebens.

In diesem Sinne wollen wir heute miteinander diskutieren, wie eine verantwortungsbewusste und vertrauenswürdige Robotik (gibt es das überhaupt: vertrauenswürdige Robotik?) in der Altenpflege gestaltet werden kann. Wir wollen Chancen und Herausforderungen des Einsatzes von assistiven Systemen für die verschiedenen Akteure in der Altenpflege beleuchten.

Es geht in unseren Diskussionen um den Kern des Menschlichen und um die tiefsitzende Angst vor dem Verlust von Nähe und Zuwendung. Dies kommt besonders in den Diskussionen über humanoide Roboter zum Tragen und verbindet sich mit einer grundlegenden Sorge vor der zunehmenden Vermenschlichung von Robotern und Künstlicher Intelligenz, die – so die Befürchtung – von individuellen und sozialen Problemlagen ablenken und sie kaschieren sollen. Man mag hierzulande vielleicht über solche Sorgen spotten, aber schaut man nach Großbritannien, so wird sich dort zukünftig vermutlich ein eigenständiges Ministerium mit dem Phänomen der Einsamkeit und Vereinzelung beschäftigen – vorausgesetzt das Land selbst kann auch nach der Einsamkeit des Brexits solche Pläne forcieren.

Können Roboter hier Lösungen zum Umgang mit Einsamkeit und Vereinzelung bei gleichzeitigem Pflegebedarf anbieten, um ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung zu ermöglichen? Und mehr noch: Wäre dies wünschenswert? Und wenn man zu dem Schluss käme, dass Beziehungsmimikry via Begleitroboter-Robbe Paro oder ähnliche Gefährten nicht optimal wären, wären sie – in Grenzen, aber welchen? – ethisch zumindest als zweit- oder drittbeste Lösung verantwortbar, aber zu welchen Kosten? Und wie ist eine vernünftige – aber was heißt vernünftig? – Balance zu finden zwischen Selbstbestimmung in einer Situation kognitiver, körperlicher, seelischer und sozialer Verletzlichkeit?

Wo und wie bewahren gerade solch vulnerable Menschen die Zügel in der Hand – und kann umgekehrt die Pflege human, ja vielleicht sogar humaner gestaltet werden? Wo können entsprechende Pflegetechnologien entlasten und zur Steigerung von Autonomie beitragen? Wo drohen sie diese auf unvorhersehbare und gefährliche Art und Weise einzuschränken? Wie können wir Pflegekräfte, Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen, Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen dazu befähigen, die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung gewinnbringend zu nutzen? Welche arbeitsrechtlichen Aspekte, speziell im Hinblick auf die Haftung und den Datenschutz, sind im Umgang mit den neuen Pflegetechnologien zu bedenken?

Diese und andere wichtige Fragen diskutieren wir heute mit den geladenen Referentinnen und Referenten aus Gerontologie, Medizinethik, Pflegewissenschaften, Philosophie, Rechtswissenschaften, Anthropologie und Kulturwissenschaften. Wir wollen über den Mehrwert der Technik für die Gesellschaft sprechen und über die gebotenen ethischen Anforderungen und Richtlinien. Dies bedeutet keine Abkehr vom Fortschritt. Der demografische Wandel erfordert innovative, ganzheitliche und vor allem nachhaltige Ideen und Umsetzungsstrategien, besonders mit Blick auf die Finanzierbarkeit von Produkten in der Praxis und die langfristige Erforschung des Nutzens von Robotertechnologien im Pflegekontext.

Dahingehend lässt die aktuelle Vielfalt auf dem Gebiet der assistiven Robotik staunen: von Companion Robots wie Pepper und Paro bis hin zu Servicerobotern, wie dem mobilen Pflegewagen, integrierten Hebe- und Tragesystemen, die bei körperlichen Pflegetätigkeiten unterstützen, oder Telepräsenzrobotern, die Diagnosen und Hilfestellungen aus der Ferne ermöglichen und deren Vorteile derzeit vor allem im ländlichen Raum erprobt werden. Ideen und Einsatzmöglichkeiten gäbe es da viele. Doch welche finden Sie ethisch vertretbar? Genau dazu möchten wir mit Ihnen ins Gespräch kommen.

Es ist mir dabei eine große Freude, dass wir einschlägige Forschungsprojekte im Bereich der assistiven Robotik gewinnen konnten, ihre Systeme im Rahmen des heutigen Praxisparcours vorzustellen. Sie alle sind ausdrücklich eingeladen mit den Forscherinnen und Forschern in den Dialog zu treten. Nutzen Sie über das persönliche Gespräch hinaus auch die Kommentarwände zu jedem Projekt und damit die Möglichkeit der ethischen Reflexion. Darüber hinaus sind Sie wie immer auch herzlich eingeladen, die Diskussionen auf Twitter unter dem Hashtag Pflegerobotik weiterzuführen.

Lassen Sie uns nun neugierig auf Innovationen wie Menschenfreundlichkeit die Gedankenstriche zwischen Pflege – Robotik und Ethik erkunden. Ich freue mich auf bereichernde Beiträge und einen anregenden Austausch. Vielen Dank!